

MONEY IS YOUR GOD

555 555

555



Birgit Schuh

Θεσσαλονίκη Οκτώβριος 2016



Am Flughafen wurde ich bereits von Xenis mit strahlendem Sonnenschein erwartet. Auf dem Weg zu meinem Hotel im Stadtzentrum überraschte er mich mit einem Zwischenstopp in einem wunderbaren Restaurant direkt am Meer. Man muss sehr genau wissen wo man hin will, um es zu finden! Hier begann, was sich durch meinen gesamten Aufenthalt zog und ich nicht missen möchte, denn besser kann man Essen wohl kaum genießen: etliche Schalen und Teller mit verschiedensten kleinen Speisen zum gemeinsamen Verzehr. Miteinander essen heißt nicht nur, zusammen am Tisch zu sitzen, sondern auch die Speisen zu teilen - und sie sind absolut köstlich! Kaffee trinkt man natürlich kalt. Der bekannte Café frappé wurde allerdings mittlerweile abgelöst von Freddo Cappuccino oder Freddo Espresso mit Eiswürfeln...

Meine Unterkunft war zentral gelegen und viele Wege erledigte ich zu Fuß. Da die Stadt wie ein Amphitheater am Berg liegt, kann man sich nicht wirklich verlaufen: alle Wege nach unten führen zum Meer.

Ansonsten sammelte mich immer wieder jemand mit dem Auto, der Vespa



oder dem Motorrad ein, um in andere Stadtviertel oder nach Chalkidiki zu fahren, wo wir an den ersten beiden Oktoberwochenenden noch immer baden konnten.



Fasziniert beobachtete ich, wie Warenlieferungen mitten auf der Straße und vor parkenden Autos abgestellt wurden. Ohnehin war es „normal“ in zweiter oder gar dritter Reihe zu parken, was mit der Handynummer auf einem Zettel scheinbar auch immer funktionierte.



Thessaloniki schläft eigentlich nie, die Straßen sind meist verstopft und es ist laut. Die Cafes, Bars und Restaurants sind gut gefüllt und fast immer ist sehr laute Musik zu hören. Von Krise ist hier erstmal wenig zu spüren; erst mit der Zeit und auf Nachfragen erfahre ich dann doch von persönlichen Situationen und prekären Arbeitsmöglichkeiten.

Leerstehende Läden sprechen dagegen ihre eigene Sprache.

Etwas Ruhe finde ich am Hafen ein paar Schritte weg von der Straße. Mit der Stadt im Rücken oder darüber hinweg ist im Hintergrund der Olymp zu sehen - das höchste Gebirge Griechenlands und Zentrum der griechischen Mythologie.

Auf meinen Streifzügen durch die Stadt erlebte ich auch die Kirchen als für mich wichtigen Ruhepol. Meist mehrere Meter tiefer gelegen als die zeitgenössischen städtischen Bebauungen und oftmals umgeben von einem kleinen Garten, konnte ich hier im wahrsten Sinne des Wortes „ein wenig abtauchen“.



Agía Sofía



Agía Sofía



Ágios Dimítrios



Ágios Dimítrios

Die Agía Sofía lag oft auf meinem Weg. Sie ist eine der wichtigsten frühchristlichen Kirchen Griechenlands, die im 8. Jh. auf Vorläuferbauten errichtet wurde und den Übergang von der Basilika zur Kreuzkuppelkirche kennzeichnet. Sie ist mit wunderschönen Wandmalereien, Mosaiken und Säulenkapitellen ausgestattet und verfügt neben herrlich grafischen Ikonenbildern über so manches „Stilleben“. Auch Panagía Chalkéon aus dem 11. Jh. - am oberen Ende des Aristotélous-Platzes und unweit des verschlungenen Marktviertels - lag oft auf

meinem Weg. Ebenfalls deutlich eingesunken in den Platz eröffnet sich auf tieferer Ebene ein paradiesischer Garten rund um die Kirche, gesäumt von den Wohnblocks der Nachkriegszeit. Wichtigstes Gotteshaus der Stadt ist sicherlich die dem Schutzheiligen Thessalonikis geweihte, fünfschiffige Basilika Ágios Dimítrios aus dem 5. Jh. Hier werden die Gebeine des Heiligen Dimítrios, der unter Kaiser Diokletian den Märtyrertod starb, in einem Schrein aufbewahrt.



Panagía Chalkéon



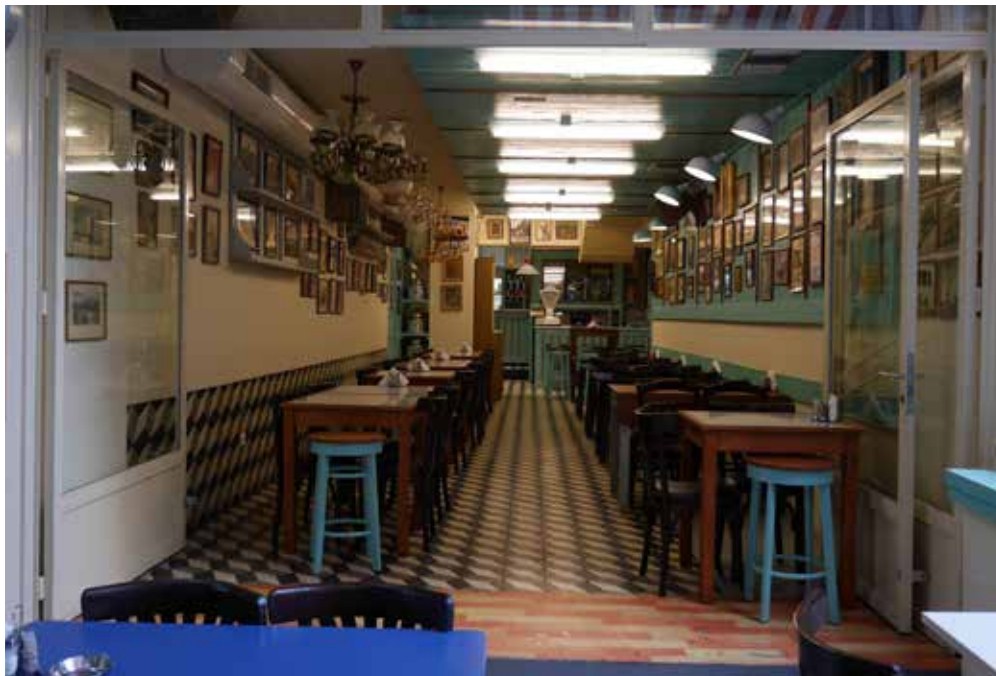
Panagía Chalkéon



Agía Sofía



Agía Sofía



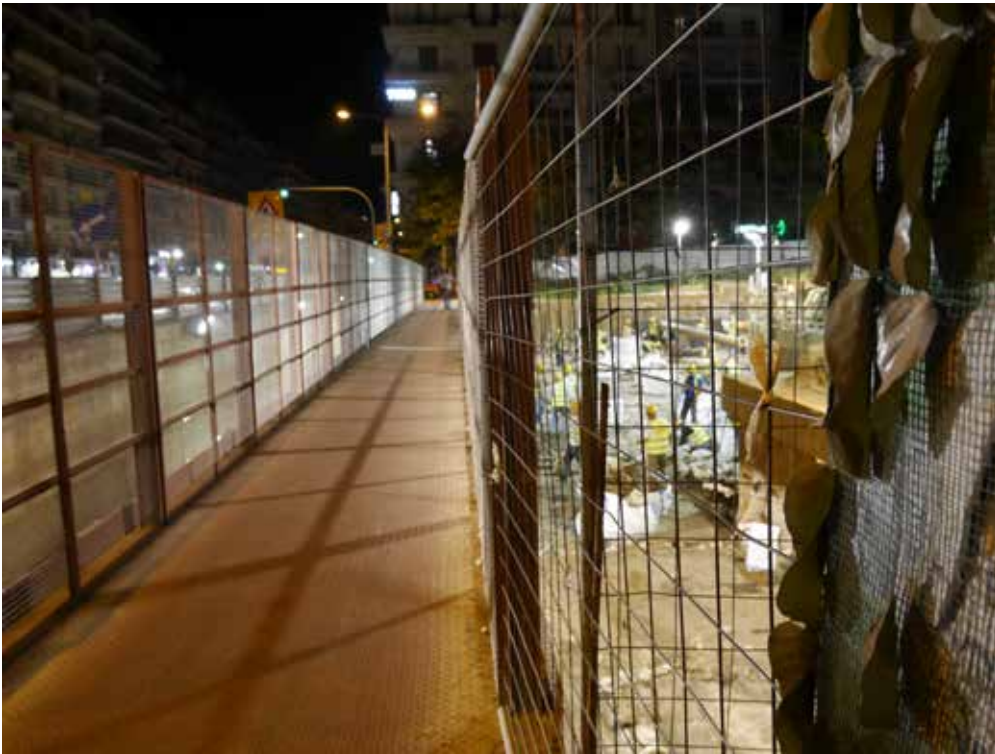
Neben den kulturellen und kunsthistorischen Eindrücken genoß ich die unglaubliche Offenheit und Gastfreundschaft der Griechen, die schnell zu wirklichen Freunden wurden. Vom zweiten Tag an wurde ich nahezu zu jedem Anlass an Orte „mitgeschleppt“, die ich wohl sonst niemals kennengelernt hätte, und durfte tief eintauchen in das griechische Leben: gemeinsames Singen, Essen, Feiern - ich war stets willkommen und wurde sofort integriert. Schnell verabredeten wir uns zu gemeinsamen Museums- und Ausstellungsbesuchen. Ein gemeinsamer Kaffee oder Tsipouro (nicht Ouzo!) war täglich auf der Tagesordnung - und wenn es nur für eine halbe Stunde war: die Zeit nahm man sich und wer in der Nähe war, kam selbstverständlich vorbei.

überall wilde Katzen (und meist auch Hunde)





Auch jenseits der römischen, byzantinischen oder türkischen Architektur, die in jedem Reiseführer erwähnt wird, entdeckte ich immer wieder interessante Fassaden und Rhythmen sowie skulptural anmutende Bauwerke.



Mit der Archäologin Evdoxia verbrachte ich viele Stunden im Archäologischen Museum. Mit großer Begeisterung berichtete sie mir von ihrer Arbeit und wusste viele Details zu den Ausstellungsstücken. Sie staunte allerdings nicht schlecht als ich eine Parallele zwischen den silbrigen Blättern der Bauzäune der Archäologischen Grabungsstätten im Stadtgebiet und den im Museum ausgestellten goldenen Blätterkronen aus dem 3. bis 2. Jh. v. Chr. zog - die Blätter an den Bauzäunen waren ihr noch nie aufgefallen! Überhaupt war es für uns beide immer wieder spannend und aufschlussreich wie unterschiedlich wir unsere Umwelt wahrnahmen.

Der *Running Gag*: Metrobau in Thessaloniki!

Seit über 20 Jahren klaffen Wunden in der Stadt. Die Baugruben zum Metrobau sind zu festen Einrichtungen mutiert, denn wo auch immer eine Grabung begonnen wird, stößt man auf die historischen Wurzeln der über 2000 Jahre alten Stadt.



Goldene Diademe, Imitationen von Kränzen, 3. - 2. Jh. v. Chr.



Weitere Gesichter der abwechslungsreichen Geschichte Thessalonikis unter wechselnden Herrschaftsverhältnissen: der Charme der türkischen Häuser in Ano Poli (oben), leerstehende oder sanierte Stadtvillen (unten) östlich der Stadtmauern in Meersnähe - ursprünglich außerhalb der pulsierenden Stadt erbaut nun lange überwuchert durch die rasante Bebauung der wachsenden Metropole.

Unzählige leerstehende Läden zeigen deutlich die wirtschaftliche Krise, auch wenn all die Bars und Restaurants etwas anderes vermitteln.





Mehrfach suchte ich die sehr gut präsentierte Sammlung im Byzantinischen Museum auf, bekam Zugang zur museumseigenen Bibliothek und zu den Restaurierungswerkstätten.

Byzantinisches Museum Thessaloniki
rechts: Foyer
unten: Mosaikboden eines Wohnhauses in Thessaloniki aus dem 5. Jh.



Mosaikboden eines Wohnhauses in Thessaloniki aus dem späten 4. Jh.

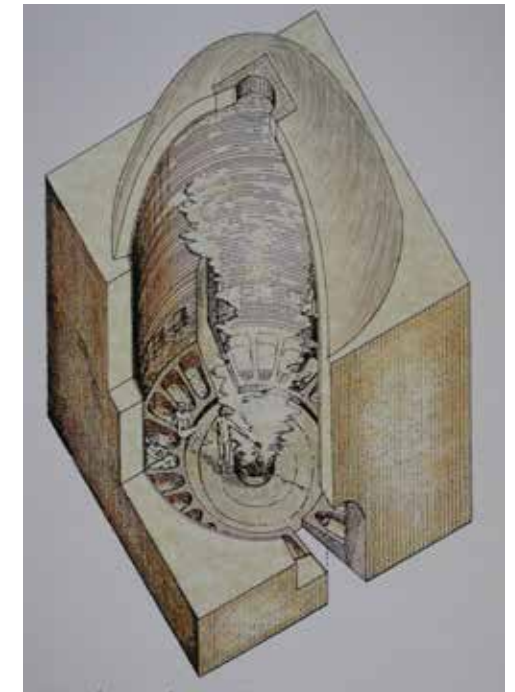




Mit Unterstützung von Kartographen und Museumsleuten trug ich historisches Kartenmaterial und Rekonstruktionen der Stadtstrukturen für meine künstlerische Arbeit zusammen und erfuhr beispielsweise, dass der römische Markt an der ursprünglich südlichen Stadtgrenze lag. Erst später breitete sich die Besiedlung bis hinunter zum Meer aus. Der Sonnenstand zur Wintersonnenwende begründete die Begrenzungen und Lage der Stadt 315 v. Chr.

links: pragmatischer Umgang - die Ruinen des Galerius Palastes werden vom angrenzenden Gebäude mit Hilfe von Säulen überbaut.

ganz links und unten: der römische Markt
unten: Rekonstruktionszeichnung





Auch wenn große Teile der Stadtmauer noch heute erhalten sind, so erfuhr Thessaloniki nach dem verheerenden Stadtbrand 1917 innerhalb dieses Areals einen drastischen Umbau: der Franzose Hébrard entwarf ein völlig neues Konzept, wozu beispielsweise der Aristotélous-Platz gehört. Die Flüchtlingswelle in den 1922-24er Jahren führte jedoch zum Abbruch der Pläne zum Stadtumbau und es erfolgte eine rasche Urbanisierung.

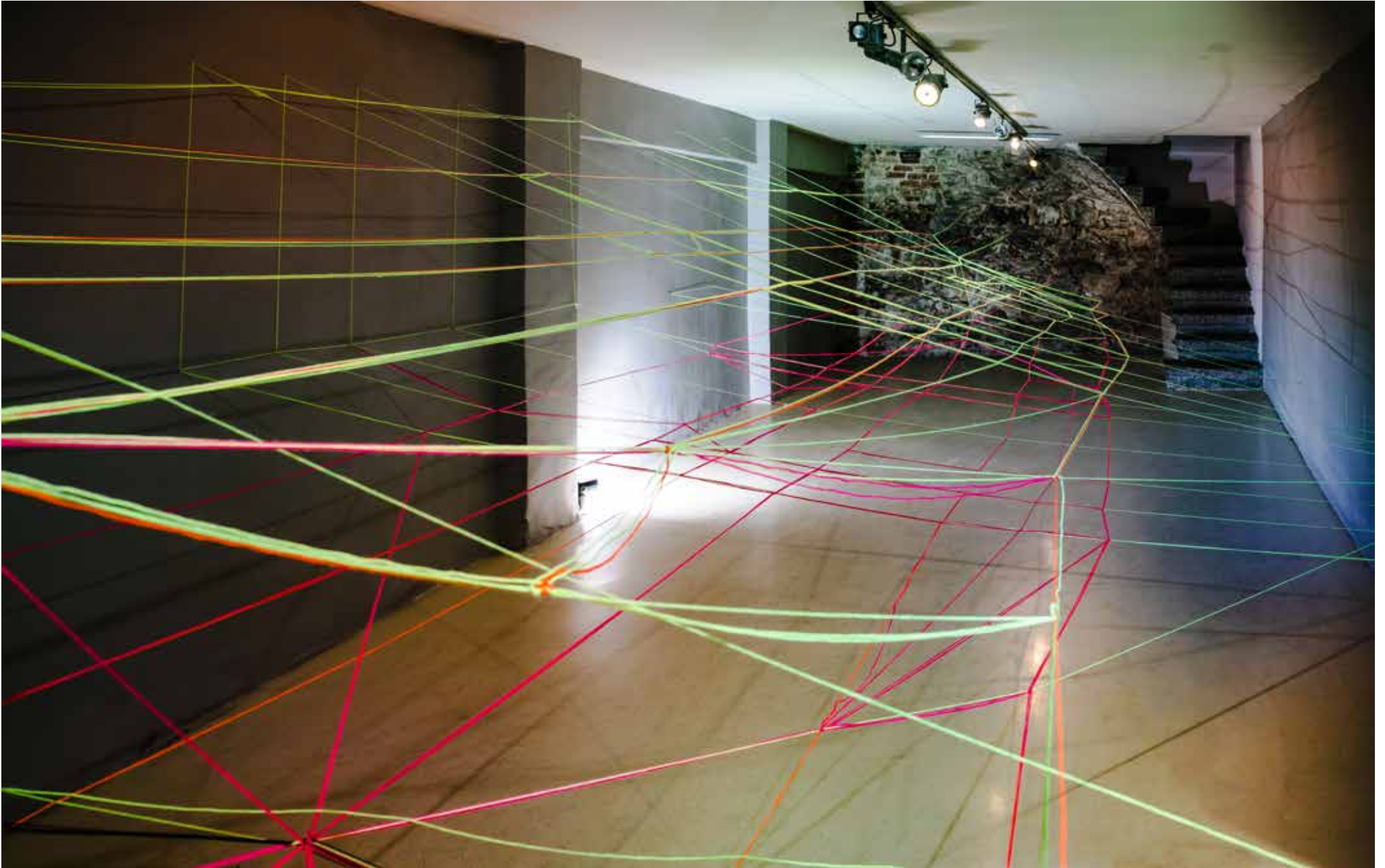




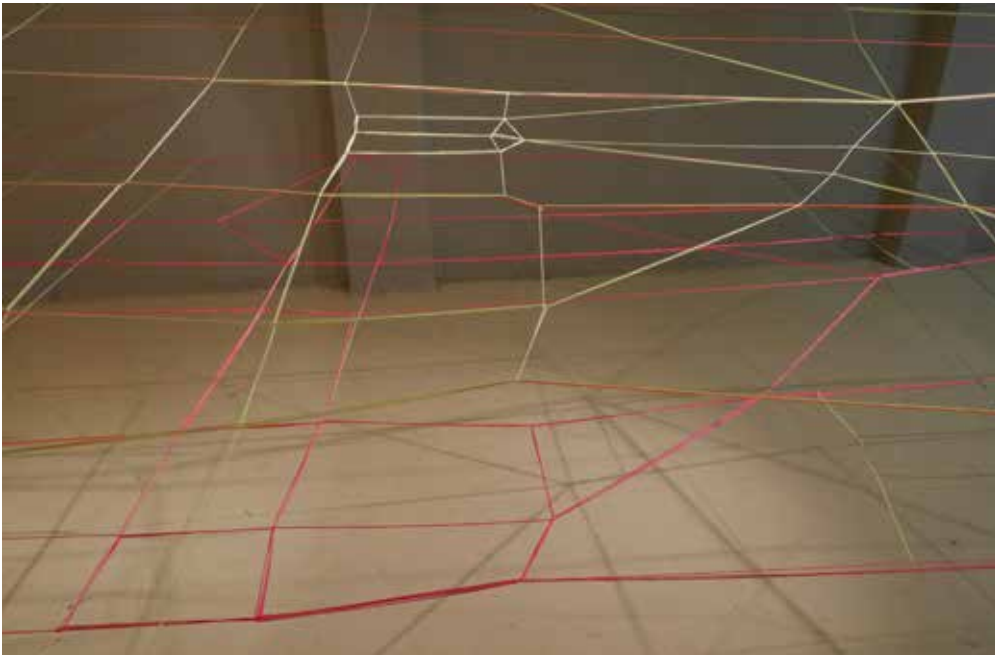
Direkt hinter meinem Hotel fand ich eine der beiden noch existierenden Synagogen - sie ist nach umfassender Restaurierung ganz neu wieder geöffnet. Bis zum Zweiten Weltkrieg prägte eine bedeutende jüdische Gemeinde auch das architektonische Erscheinungsbild der Stadt. Seit mehr als 2000 Jahren leben Juden in Thessaloniki und im 16. Jh. galt die Stadt sogar als „jüdisches Zentrum“ Europas. Bis zu Beginn des 20. Jhds. war rund die Hälfte der Einwohner jüdisch. Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden Spannungen zwischen Griechen und Juden, die sich bis in die 30er Jahre hinein verschärften, so dass etliche Juden emigrierten. Dennoch lebten im Zweiten Weltkrieg unter deutscher Besatzung noch 56000 Juden in der Stadt, die nahezu ausnahmslos in Konzentrationslager deportiert und dort zum größten Teil ermordet wurden.

Heute gibt es wieder eine aktive jüdische Gemeinde in Thessaloniki, die auch ein Museum über ihre Geschichte unterhält. Darüberhinaus findet man in Thessaloniki kaum deutliche Hinweise auf die einst lebhaft jüdische Gemeinde und an ihre Auslöschung. Auf dem Gelände der heutigen Universität befand sich ein jüdischer Friedhof mit etwa einer halben Million Gräbern.

Ausstellung **sign systems** | Vlassis Art Gallery Thessaloniki | 12. - 29.10.2016



Stadtschichten (Thessaloniki), 2016, Raumzeichnung, Schnüre, Foto: Dimitrios Kardogeros | ein zufälliges, aber interessantes Detail: die Wand im Hintergrund ist Teil der historischen Stadtmauer Thessalonikis



Auf Grundlage meiner Recherchen zur Stadtstruktur und aufbauend auf früheren Arbeiten, in denen ich - ähnlich einem Mauerer oder Landschaftsarchitekten - Schnüre zum Zeichnen von Wegesystemen einsetzte, entwickelte ich eine ortsbezogene Arbeit für die Galerie:

Im fensterlosen Kellerraum spannte ich auf zwei schwebenden, schiefen Ebenen sich unterscheidende Stadtstrukturen Thessalonikis auf. Der sich überlagernde Schatten beider Schichten bildete eine dritte Ebene auf dem Boden.

Die Galerie befindet sich im ehemaligen jüdischen Viertel in Hafennähe.



Foto: Dimitrios Kardogeros



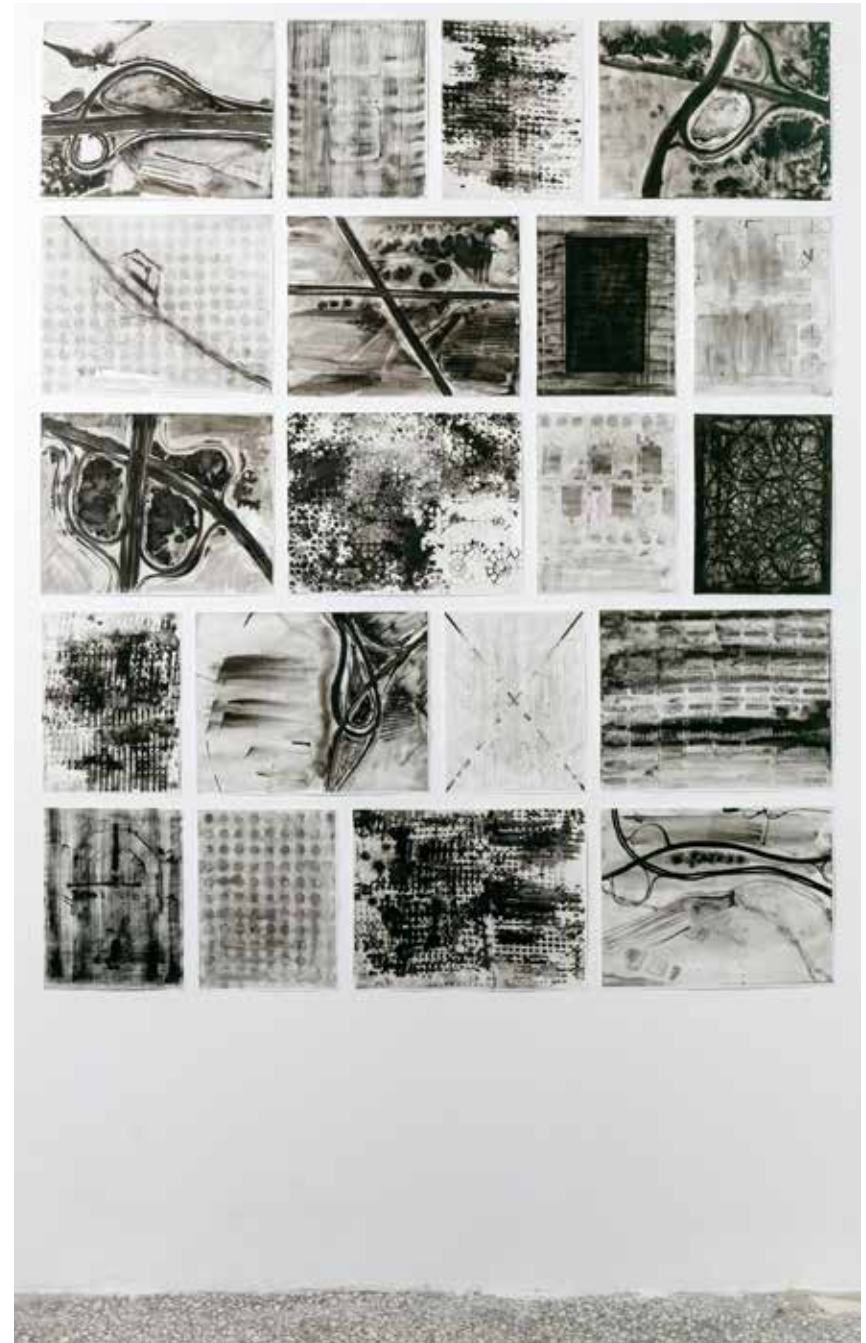
Stadtschichten (Thessaloniki), 2016, Raumzeichnung, Schnüre



Karte B (Berlin), 2016, Zeichnung auf Papier, gefaltet, 150 x 350 cm /
Zeichensysteme, 2014, 20 Zeichnungen auf Papier, 160 x 140 cm



mit Lazarus und Dimitris



Zeichensysteme, 2014, 20 Zeichnungen auf Papier, 160 x 140 cm



sound planner, sound performance am 21/10/2016 von Lazaros Apokatanidis

Durch Dimitris, den Galeristen, lernte ich den Musiker und Klangkünstler Lazarus Apokatanidis kennen. Wir stellten schnell fest, dass wir ähnliche Arbeitsweisen haben: er in der Musik, ich in der Kunst. So entstand spontan die Idee, während der Ausstellung eine sound performance von Lazarus zu realisieren.



Lazarus lies sich von meinen Arbeiten und dem städtischen Umfeld des Ausstellungsortes inspirieren und entwickelte anlässlich meiner Ausstellung sein Projekt „sound planner“.



Er bereitete zum einen musikalische Versatzstücke vor, indem er Materialien und Themen akustisch übersetzte.

Zum anderen führte er im Umfeld des Ausstellungsortes gemeinsam mit Zuhörern und Zuschauern eine Sound-Hör-Wanderung durch und zeichnete hierbei verschiedene Klangereignisse auf. Anschließend hat er im Ausstellungsraum der Galerie die gesammelten Klänge rekonstruiert, elektronisch verarbeitet und eigene Klangschichten erzeugt.

Bereits die Ausstellungseröffnung startete mit einer Überraschung voll griechischer Lebensfreude: Die Tänzer der Swing Academy überraschten mit einem Flashmob mitten auf der Straße vor Vlassis Art Gallery. (links: screenshot aus dem Video von Dimitrios Kardogeros)



Flashmob der Swing Academy Thessaloniki zur Ausstellungseröffnung am 12/10/16



Dank an

Amt für Kultur und Denkmalschutz
der Landeshauptstadt Dresden
Hans-Peter Fischer
Prof. Xenis Sachinis
Dimitris Vlassis
Thanos Karonis
Stella Manikati
Leonidas Galanis
Dimitrios Kardogeros
Stavros Parcharidis
Lazarus Apokatanidis und Katerina
Kostis Spanopoulos
Alekos, Evripidis, Evdoxia
Swing Academy
Gorillaz Bar
alle Freunde der Galerie und der
Swing Academy
Jonas, Lea und Jan

